

Konventionalisierte Routineformeln

Abstract

Konventionalisierte Routineformeln sind standardisierte Ausdrücke, die in verschiedenen Situationen der täglichen Kommunikation verwendet werden. Für das Fremdsprachenlernen ist es sehr wichtig, solche Routineformeln und Ausdrücke zu lernen, die in einer bestimmten Situation adäquat sind und erwartet werden. Die Routineformeln werden im Hinblick auf ihre Semantik, Syntax und ihre kommunikative Funktion beschrieben. Abschließend werden konventionalisierte Routineformeln im Tschechischen und im Deutschen im Hinblick auf ihre grammatische Struktur und ihre lexikalischen Komponenten verglichen.

Schlüsselwörter

Routineformeln, Semantik, Syntax, kommunikative Funktion, Vergleich Deutsch – Tschechisch

1 Einleitung

Jede Sprachgemeinschaft hat sich für Sprechakte, die sich ständig wiederholen, feste Ausdrücke oder Formeln geschaffen, die allen Mitgliedern der Sprachgemeinschaft bekannt sind und von ihnen verwendet werden. Viele Sprechakte der gesprochenen Rede sind weitgehend automatisiert – dem Sprecher stehen bestimmte Klischees, feste Wendungen, „Fertigteile“ des Dialogs zur Verfügung, die er in bestimmten Situationen des alltäglichen Sprachverkehrs aus dem Gedächtnis reproduziert. Man lernt sie von klein auf sein Leben lang. Bei der Begrüßung sagen wir *Hallo, wie geht's?*, den Besuch verabschieden wir mit *Tschüss und kommen Sie gut nach Hause!*, vor der Prüfung wünschen wir *Hals- und Beinbruch!* oder *Toi, toi, toi!*

Mit der Untersuchung dieser Ausdrücke befassen sich die Sprachwissenschaftler intensiver erst seit den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts. Wolfgang Fleischer nennt sie *kommunikative Formeln* (Fleischer 1982, S. 130), Harald Burger *pragmatische Idiome* (zitiert in Fleischer 1982, S. 132), Charles J. Fillmore (1968, S. 1–88) und Florian Coulmas *Routineformeln* (Coulmas 1981, S. 4) und Jurij Nikolajevič Afonkin *Konversationsformeln* (Afonkin 1983, S. 3). In der vorliegenden Studie werden diese Phraseme als *Routineformeln* bezeichnet. Ihre Bedeutung ist für den kommunikativ orientierten Sprachunterricht unbestritten, denn sie sind ein wichtiger Bestandteil der Alltagskommunikation. Diese Studie setzt sich zum Ziel,

- die sich wandelnde Stellung der Routineformeln im Phraseologiebereich kurz zu skizzieren,
- Routineformeln vor dem Hintergrund der Idiome zu charakterisieren,
- ihre Semantik, Syntax und kommunikative Funktion zu untersuchen,
- auf ihre Zugehörigkeit aufmerksam zu machen und
- deutsche und tschechische Routineformeln im Hinblick auf ihre grammatische und lexikalische Struktur zu vergleichen.

2 Stellung der Routineformeln im Phraseologebereich

Die Stellung der Routineformeln innerhalb des Bereiches phraseologischer Erscheinungen hat sich in den letzten dreißig Jahren beträchtlich verändert. Dies hängt mit der kontinuierlichen Ausweitung des Phraseologiebegriffes zusammen. Während es noch Anfang der 80er Jahre darum ging, zentrale Bestimmungsmerkmale der Phraseologismen auszuarbeiten, deren wichtiges Kriterium die Idiomatizität war, setzt ab Mitte der 80er Jahre die Untersuchung von Routineformeln als ein Spezial- und Randgebiet der Phraseologie ein (Feilke 2003, S. 209–299). Diese Wende wurde vor allem durch die Nutzung linguistischer Korpora ermöglicht, die gezeigt hat, dass die vermeintlich festen Idiome und Phraseolexeme gar nicht so fest sind, sondern variabel und flexibel. Die neuen Möglichkeiten der Auffindung und Abgrenzung phraseologischer Erscheinungen führten zur Einbeziehung schwach idiomatischer Wortverbindungen in die Phraseologieforschung – neben den Routineformeln und Kollokationen auch ganzer vorgeprägter oder musterhafter Texte (z. B. Geburts- und Todesanzeigen), wobei die komplexen formelhaften Ausdrücke in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit rückten (Güllich 1997, S. 131–175). Dadurch wurde allerdings der Begriff Phraseologismus fast ins Uferlose ausgeweitet.

3 Charakteristik der Routineformeln

Welche Eigenschaften haben die Routineformeln, was haben sie mit den idiomatischen Phraseologismen gemeinsam, was unterscheidet sie von ihnen?

Die Hauptmerkmale idiomatischer Ausdrücke (Mehrgliedrigkeit/Polylexikalität, Idiomatizität, Festigkeit und Reproduzierbarkeit) sind bei ihnen in unterschiedlichem Grade vorhanden. Einige sind jedoch eingliedrig (*Hallo! Mahlzeit! Danke. Natürlich. Keineswegs.*). Neben einigen idiomatischen Routineformeln (*Grüß Gott! Meine Güte!*) gibt es weitaus mehr semantisch sowie syntaktisch völlig reguläre, auch variable Formeln (*Haben Sie /sonst/ noch einen Wunsch? Komm gut nach Hause!*).

Was sie aber von den Idiomen vor allem unterscheidet, ist ihre Funktion. Während bei den Idiomen die benennende Funktion im Vordergrund steht, ist es bei den Routineformeln die pragmatische, ihre kommunikative Leistung: Mit ihnen reden wir an, verabschieden uns, drücken Freude, Zweifel, Wut, Misstrauen, Warnung, Zustimmung, Ablehnung, Anerkennung, Trost und vieles andere aus. Daher kann man sie auch nicht mit den traditionellen Bedeutungskategorien beschreiben, sondern auf der Grundlage ihrer Funktion. Manchmal spielt ihre Bedeutung nur eine geringe Rolle, wichtig ist nur die Funktion: So dient die Frage *Wie geht es?* nur der Gesprächseröffnung, man fragt nicht nach dem persönlichen Befinden (Lüger 2007, S. 444). Jarmo Korhonen formuliert es treffend: „Ein Charakteristikum der gesprächsspezifischen Phraseologismen ist, dass die eigentliche Bedeutung meistens zugunsten einer kommunikativen Funktion zurücktritt“ (Korhonen 2002, S. 406).

Im Gegensatz zu den Idiomen (*brennende Frage, offene Rechnung*) können die Routineformeln meist selbstständig vorkommen. Eine Ausnahme bilden die nichtselbstständigen, situationsabhängigen Routineformeln ohne Satzstruktur, die nur als ein Teil von Äußerungen (*kurz und gut, offen gesagt*) vorkommen (Beckmann/König 2002, S. 422). Sie sind nicht nur an bestimmte Funktionen, sondern auch an Kontexte oder Situationen gebunden, in denen sie vorkommen. Zahlreiche kontrastive Untersuchungen zeigen, dass sie sich von Sprache zu Sprache unterscheiden können und daher auch sprachspezifisch sind. Ihre Unkenntnis oder unangemessene Verwendung bedeutet, dass man unhöflich, grob, beleidigend oder ungeschickt wirkt, was unangenehme Reaktionen hervorrufen kann. So reagieren tschechische Lerner beim Nichtverstehen mit *Was?* statt das in dieser Situation angemessene *Wie bitte?* zu

verwenden. Oder wird auf eine Entschuldigung mit *Es nichts geschehen*. (Nic se nestalo.) reagiert, statt mit dem im Deutschen üblichen *Bitte*. In Briefen lautet wiederum das tschechische Äquivalent für *Sehr geehrte Damen und Herren* nur *Váženě dámy a pánové*.

Das letzte Beispiel zeigt zugleich, dass sich diese formelhaften Ausdrücke keineswegs nur auf die mündliche Kommunikation beschränken. Wie Feilke mit zahlreichen Beispielen belegt, motiviert auch die schriftliche Kommunikation die Bildung spezifischer sprachlicher Routinen, durch die die Formulierungsarbeit entlastet wird (Feilke 2012, S. 1–31). Als schreibspezifisch bezeichnen Susanne Beckmann und Peter-Paul König Briefformeln (*Sehr geehrte Frau*), textuelle Verweise (*siehe oben*) oder formulartypische Wendungen (*gültig ohne Überschrift*). Formelhafte Ausdrücke (Danksagungen in wissenschaftlichen Arbeiten) konstituieren Texte (Beckmann/König 2002, S. 425). Es gibt ebenfalls eine Vielzahl vorgefertigter Textmuster, seien es Einladungen, Danksagungen, Bescheide u. a. (Gülich 1997, S. 131–175). Mit sprachlichen Ritualen (Realisierungen eines vorgeformten Musters) in den öffentlichen Gedenkreden beschäftigt sich Stephan Elspaß (2001, S. 27–56).

Sprachliche Routinen sind also keine Angelegenheit nur der gesprochenen Sprache. Auch beim Schreiben ist es wichtig, die kontextuell passende Formulierung zu finden.

In der folgenden Analyse stützt sich die Autorin der Studie auf das eigene, jahrelang gesammelte Korpus von Routineformeln, weiter auf die in der Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache von Wolfgang Fleischer im Abschnitt Kommunikative Formeln angeführten Beispiele (Fleischer 1982, S. 130ff.) sowie auf das kleine Deutschlehrbuch „Konversationsformeln“ von J. N. Afonkin (1983).

4 Semantik der Routineformeln

In Bezug auf die semantische Struktur der Routineformeln wurden im analysierten Korpus drei semantische Typen festgestellt, die durch folgende Beispiele illustriert werden sollen. Um das Häufigkeitsvorkommen der einzelnen Typen festzustellen, wären allerdings weitere Untersuchungen notwendig. Routineformeln stellen dar:

a) Vollidiome

Darauf kannst du Gift nehmen! (Versicherung) – *Meine Güte!* (Verwunderung) – *Nicht die Bohne.* (Ablehnung) – *Das wäre ja gelacht!* (Beteuerung, Zuversicht). Diese Ausdrücke haben ihre ursprüngliche Bedeutung verloren und eine neue angenommen.

b) Teildiome

Abwarten und Tee trinken. – *Einen guten Rutsch in das neue Jahr!* Nur ein Bestandteil des Ausdruckes kommt in übertragener Bedeutung vor. Die Grenze zwischen den voll- und teildiomatischen Formeln ist jedoch schwer festzulegen. Generell kann man also nicht der Meinung zustimmen, die Routineformeln seien vollkommen regulär – syntaktisch und semantisch (Feilke 2003, S. 241–264).

c) Nichtidiomatische Routineformeln

Kommen Sie gut nach Hause! *Grüßen Sie zu Hause!* *Da irrst du.* *Einverstanden.* Die Gesamtbedeutung dieser Ausdrücke ergibt sich aus der Bedeutung ihrer einzelnen Bestandteile. Genauso wie die Phraseologismen können auch die Routineformeln je nach der Situation unterschiedliche Bedeutung annehmen.

So kann z. B. die Wendung *Das ist ja allerhand!* Anerkennung oder Missbilligung bedeuten. Ähnlich kann *Mahlzeit!* einen Wunsch oder einen Gruß ausdrücken.

Neben dieser Mehrdeutigkeit begegnen wir bei den Routineformeln auch der sog. ironischen Modifikation (Fleischer 1982, S. 133). Manche Routineformeln sind nicht wörtlich, sondern

ironisch, kritisch, negativ gemeint. Die ursprüngliche Bedeutung tritt dabei völlig zurück: *Hast du eine Ahnung! Das hast du dir gedacht! Das fängt ja heiter an! Das fehlte gerade noch! Du bist mir der Richtige! Du bist gut! Wer es glaubt, wird selig.*

Auffallend hoch ist der Anteil umgangssprachlicher oder salopper Ausdrücke. Dies hängt damit zusammen, dass die Routineformeln eine charakteristische Erscheinung der gesprochenen Rede sind, vor allem der saftigen Umgangssprache: *Na, wird's bald? Raus! Nur herein in die gute Stube! Das kauft dir keiner ab. Was du nicht sagst!*

5 Syntax der Routineformeln

Auch in syntaktischer Hinsicht sind die Routineformeln heterogen und weisen verschiedene syntaktische Strukturen auf.

a) Einwortlexeme

Die einfachste syntaktische Form ist das Einwortlexem. Es kommt vor allem in Grüßen (*Hallo! Hi! Tag! Abend! Mahlzeit! Servus!*), Ausrufen (*Gewiss! Freilich! Schön! Abgemacht!*) Anreden (*Kollegen! Kindchen! Liebes! Schatz!*), Bejahungen (*Jawohl. Eben. Gerne. Selbstverständlich.*), Verneinungen (*Nein. Keineswegs. Niemals.*) oder Interjektionen (*Pfui! Ättsch! Pah!*) vor. Besonders bei emotionsgeladenen Ausrufen ist diese Form sehr beliebt.

b) Unvollständige Sätze

Die in bestimmten Situationen immer wieder vorkommenden stereotypen Äußerungen erscheinen manchmal in unvollständiger Form, wobei vor allem Artikel, Subjekt oder Prädikat weggelassen werden: (*Das / ist) in Ordnung. (Ich wünsche Ihnen) alles Gute! (Haben Sie) vielen Dank. (Ich gebe Ihnen) mein Wort darauf! (Das ist) komisch / wunderbar! (Ich habe dich) lange nicht gesehen! (Aber) natürlich! (Ganz) im Gegenteil!*

Manchmal erscheinen Nebensätze selbstständig: *Wenn du willst! Dass ich nicht lache! Was ich sagen wollte ... Wie Sie wünschen. Wenn es sein muss, ...*

Einige Routineformeln haben die Form von Infinitiven oder Infinitivkonstruktionen: *Ruhig bleiben! Nur nicht den Mut sinken lassen! Abwarten und Tee trinken! Um ehrlich zu sein, ... Um es kurz zu machen, ...* Sehr beliebt sind Ausdrücke modalen Charakters mit Partizip Perfekt: *Ehrlich / offen gesagt, ... Streng genommen, ... Unter uns gesagt, ...*

c) Vollständige Sätze

Ein großer Teil der Routineformeln sind vollständige Sätze, die als Ganzes aus dem Gedächtnis abgerufen werden. Neben diesen Sätzen, die dem Sprecher bereits als „Fertigteile“ zur Verfügung stehen und bei denen er nichts mehr ändert, gibt es zahlreiche Sätze, die zwar ebenfalls spontan reproduziert werden, die aber einige variable Teile enthalten.

Von unzähligen anderen Sätzen unterscheiden sie sich nur dadurch, dass sie sehr häufig vorkommen. Sie bestehen aus festen (invariablen) und veränderlichen (variablen) Teilen:

Darf ich Ihnen *meinen Kollegen / unsere Sekretärin / meinen Mann* vorstellen? Ich wäre Ihnen sehr dankbar, *wenn Sie mir helfen würden / wenn Sie es für mich tun würden*. Recht schönen Dank für *Ihre Hilfe / Ihr Entgegenkommen / Ihre Mühe*. *Darf / dürfte / könnte ich Sie bitten, ...?*

Es können viele Varianten dieser Sätze realisiert werden (*Ich / er wäre dir / Ihnen sehr dankbar, wenn ...*), die jedoch alle formelhaften Charakter haben.

Manchmal handelt es sich nur um syntaktische Strukturen, die lexikalisch ausgefüllt werden (*Seien Sie bitte so gut / lieb / nett / freundlich ...*).

Nicht umsonst sind auch diese formelhaften Sätze mit variablen Gliedern wegen ihrer großen Verbreitung und ihren Variationsmöglichkeiten Bestandteil zahlreicher Konversationslehrbücher.

Manche Routineformeln – abgesehen von ihrer syntaktischen Struktur – kommen nicht isoliert vor, sondern bilden Paare, die von den Ausländern als Ganzes gelernt werden müssen: *Erlauben Sie, mich vorzustellen. Mein Name ist ...*

(Sehr) angenehm. / Freut mich (sehr).

Mach's gut!

Mach's besser! / Du auch!

6 Kommunikative Funktion der Routineformeln

Die wichtigste Leistung der Routineformeln ist ihre kommunikative Funktion in der Interaktion. Daher steht sie im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Phraseologieforscher, die nach unterschiedlichen, z. T. subjektiven Kriterien verschiedene Gruppen von Routineformeln unterscheiden.

Es handelt sich z. B. um Grußformeln (*Guten Morgen! Hallo!*), Wunschformeln (*Viel Glück! Hals- und Beinbruch! Schönes Wochenende!*), einleitende Wendungen (*Unter uns gesagt, ... Was ich sagen wollte, ... Pass mal auf, ... Also ich würde sagen, ...*), Zustimmung- und Ablehnungsformeln (*Ohne weiteres! Unsinn!*), Entschuldigungsformeln (*Verzeihung! Es tut mir leid. Das wollte ich nicht.*) u. v. a.

Die Zahl der Gruppen variiert von Autor zu Autor. Die Grenzen zwischen den einzelnen Gruppen sind fließend, überschneiden sich. Oft können die Routineformeln mehreren Gruppen zugeordnet werden.

Routineformeln und häufige Sätze bestimmter Kommunikationsbereiche werden zu pädagogischen Zwecken gesammelt und ihnen werden muttersprachliche Äquivalente zugeordnet. Dies betrifft z. B. fachspezifische Bausteine der Handelskorrespondenz, häufige Wendungen der Verkaufsdialoge, Wendungen im Gaststättenwesen, wichtige Sätze für das Telefonieren, für das Training von Präsentationen, für das Moderieren von Konferenzen u. a. Diese für den Fremdsprachenunterricht wichtigen Lehrmaterialien enthalten vor allem Sätze und Wendungen mit hohem Häufigkeitsgrad, die in bestimmten Situationen oder Zusammenhängen vorkommen und mit ihnen unverwechselbar verbunden sind: *Auf Wiederhören!* (beim Telefonieren); *Bitte zahlen!* (in der Gaststätte); *Darf es etwas mehr sein?* (beim Einkauf); *Greifen Sie bitte zu!* (beim Essen); *Herzlichen Glückwunsch zum freudigen Ereignis!* (bei der Geburt); *Der Herr sei mit Euch!* (während des Gottesdienstes); *Mein tiefes Beileid!* (bei Todesfall); *Gute Besserung!* (bei Krankheit); *Mit freundlichen Grüßen ...* (im Brief); *Sonst noch einen Wunsch?* (beim Einkauf).

Routineformeln sind genauso wie der ganze Wortschatz ständig in Bewegung. Einige Formeln scheiden aus dem Gebrauch, neue entstehen. So wird heute als Anrede für junge unverheiratete Frauen nicht mehr *Fräulein*, sondern *Frau* verwendet, die Anrede *Gnädige Frau* ist wiederum veraltet. Die Grußformeln *Hallo!* oder *Hi!* haben sich (nicht nur unter der Jugend) sehr verbreitet, statt *Wirklich?* benutzen die Jugendlichen eher *Echt?* Auch der Abschiedsgruß *Tschüs!* wurde sehr beliebt. Im ‚Duden. Deutsches Universalwörterbuch‘ (2011, S. 1786) steht noch „Abschiedsgruß besonders unter Verwandten und guten Bekannten“ mit dem Vermerk „umgangssprachlich“, aber Wikipedia / Statistik der Abschiedsgrüße stellt bereits fest, dass *Auf Wiedersehen* seine frühere Vorherrschaft verliert und knapp die Hälfte der Deutschen ihm andere Formen vorziehen, wobei *Tschüs* und *Tschau* zusammen auf etwas über 50 % kom-

men.¹ Auch der Fernsehmoderator verabschiedet sich von den Fernsehzuschauern mit *Tschüss, machen Sie's gut!*

Schließlich sind einige Routineformeln auch territorial unterschiedlich. *Grüß Gott!* oder *Servus!* ist die übliche Grußformel in Süddeutschland und Österreich, *Grüezi!* in der Schweiz. Auch bestimmte Berufsgruppen haben ihre Grußformeln. Denken wir an *Glück auf!* bei den Bergleuten, *Waldmanns Heil!* bei den Jägern oder *Petri Heil!* bei den Anglern.

7 Zugehörigkeit der Routineformeln zu verschiedenen Stilschichten

Die Routineformeln gehören verschiedenen Stilschichten an und lassen auf die Beziehung zwischen den Kommunikationspartnern schließen.

Auf offiziellen, formellen Verkehr deuten Wendungen hin wie: *Es ist mir eine Ehre, Sie bei uns begrüßen zu dürfen.* Oder: *Nehmen Sie bitte unseren herzlichen Glückwunsch entgegen.*

Viele Formeln sind dagegen umgangssprachlich gefärbt und zeigen eine vertrauliche, informelle Beziehung zwischen den Partnern an: *Wie geht's, wie steht's? Was du nicht sagst! Was ist denn bloß in dich gefahren?*

Zur saloppen, saftigen Umgangssprache gehören: *Da habe ich aber Schwein gehabt! Mensch Meier! Das kannst du deiner Großmutter erzählen!*

Stark expressiv sind z. B.: *Das ist zum Heulen! Das hängt mir zum Halse raus.*

Ironisch klingen Formeln wie: *Das ist zu viel des Guten. Und so was nennt sich Künstler / Fachmann!* usw. *Hast du vielleicht eine Ahnung! Mir kommen die Tränen.*

Eine höfliche, distanzierte Beziehung zum Kunden oder Gast signalisieren wiederum: *Was darf's sein? Was wünschen die Herrschaften?*

Wenn man sich in der Stilschicht vergreift, kann es leicht grob oder unhöflich wirken. Renate Rathmayr warnt z. B.: „... sozial höhergestellte Personen spricht man nicht mit *Hallo* an und man verabschiedet sich nicht mit *Tschüss*“ (Rathmeyer 1995, S. 390).

8 Routineformeln im Deutschen und Tschechischen

Es überrascht nicht, dass sich die im Laufe der sprachlichen Entwicklung herausgebildeten, automatisierten und z. T. stark konventionalisierten Routineformeln von Sprache zu Sprache mehr oder weniger unterscheiden, was für den Nichtmuttersprachler eine unerschöpfliche Fehlerquelle darstellt. Diese Unterschiede sind weniger für das passive Verstehen von Bedeutung, denn auch die idiomatischen Routineformeln sind aus der Situation heraus meist zu verstehen, zumal sie noch durch eine entsprechende Intonation unterstrichen werden (z. B. *Wir werden das Kind schon schaukeln!* als Ausdruck der Zuversicht). Viel schwieriger ist allerdings ihr adäquater, aktiver Gebrauch.

Es ist jedoch festzustellen, dass in unserem Korpus ein Teil der deutschen und tschechischen Routineformeln (auf genauere quantitative Angaben können wir uns nicht stützen) völlig identisch ist; diese Formeln haben gleiche syntaktische Form und Lexik und benutzen gleiche Bilder: *Entschuldigen Sie ..., Einen Augenblick, bitte! Bitte zahlen! Gern geschehen. Ehrenwort! Grüß dich! Grüßen Sie zu Hause! Ich traue meinen Augen nicht. Sprechen Sie zur Sache! Dein Wunsch ist mir Befehl. Weg damit!* u. v. a.

Andere zeigen wieder Nulläquivalenz, haben völlig andere strukturell-lexikalische Elemente:

¹ Wikipedia. Die freie Enzyklopädie, <http://de.wikipedia.org/wiki/Tsch%C3%BCs> [letzter Zugriff am 11. 2. 2012].

Schwamm drüber. Zapomeňme na to. Los! Do toho! Ach du meine Güte! Dobrotivé nebe! Wird schon werden. Však ono se to urovná/podaří. Untersteh dich! Jen si to zkus! Geschweige denn Natožpak ... Na und ob! Aby ne! Viel Spaß! Příjemnou zábavu!

Syntaktisch und lexikalisch völlig unterschiedliche Routineformeln findet man allerdings ziemlich schwer, meistens begegnet man den gleichen oder teilweise äquivalenten Wendungen.

a) Die Unterschiede ergeben sich aus der unterschiedlichen grammatischen Struktur:

Nichts zu danken! Není zač! Es freut mich, Sie zu sehen. Těší mě, že Vás vidím. Willkommen in ...! Vitáme vás v...! Das hätten Sie früher machen / sagen sollen. To jste měl udělat / říci dřív. Unter (gar) keinen Umständen. Za žádných okolností. V žádném případě. Was du nicht sagst! Nepovídej!

b) In beiden Sprachen kommen unterschiedliche lexikalische Elemente bzw. Bilder vor:

Ist es Ihnen recht? Hodí se Vám to? Was haben Sie vor? Co chcete dělat? Co máte na programu? Rein in die gute Stube! Jen dál, nestyďte se! Nichts für ungut. Nic ve zlém. Zum Wohl! Na zdraví!

Wolfgang Fleischer macht darauf aufmerksam, dass in den Routineformeln Modalverben häufiger anzutreffen sind (Fleischer 1982, S. 134). Das Tschechische verwendet für sie in vielen Fällen andere Mittel: *Wollen Sie bitte Platz nehmen? Posad'te se prosím. Das sollst du bereuen. Toho budeš litovat. Das will ich meinen. To bych řekl.*

Im Deutschen werden zum Ausdruck künftiger Handlungen auch Modalverben verwendet, während das Tschechische das Futur bevorzugt. Besonders *dürfen* scheint in den deutschen Höflichkeitsformeln sehr beliebt zu sein, während im Tschechischen *moci* (können) verwendet wird:

Was darf / kann ich Ihnen anbieten? Co vám mohu nabídnout? Darf es etwas mehr sein? Může to být o trochu víc? Darf ich Sie um etwas bitten? Mohu vás o něco poprosit? Darf ich Sie bekannt machen? Mohu vás seznámit? Darf ich Ihnen ... vorstellen? Mohu vám představit ...?

Manchmal ist die sprachliche Ausformulierung der Routineformeln unterschiedlich. Im Tschechischen müssen z. B. folgende Routineformeln explizierter ausgedrückt werden, d. h. um weitere Komponenten ergänzt werden, wenn sie den deutschen voll entsprechen sollen: *Benimm dich! Chovej se slušně! Was soll denn das? Co to má znamenat?*

Trotz der Unterschiede zwischen den deutschen und den tschechischen Routineformeln gibt es auf diesem Gebiet auffallend viele Ähnlichkeiten und Parallelen, die von den engen sprachlichen Kontakten beider Nachbarvölker zeugen.

9 Fazit

Routineformeln sind ein wichtiger Bestandteil der gesprochenen Kommunikation. Bei alltäglichen Gesprächen fallen wir meistens nicht in medias res, sondern beginnen mit konventionellen Mitteln, bestimmten „konservierten Fertigteilen“. Sie ermöglichen uns, die Kommunikation in Gang zu bringen und in Gang zu halten. Der Muttersprachler spricht fließend nicht zuletzt deshalb, weil er Redewendungen benutzt, die zu bestimmten Situationen passen. Verschiedene Situationen erfordern bestimmte strategische Mittel, die beim Fremdsprachenerwerb daher eine wichtige Rolle spielen. Man muss sie lernen und üben, um sich in der betreffenden Situation angemessen zu verhalten. Nicht umsonst wird im Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen soziolinguistische Kompetenz verlangt, zu der man u. a. das Herstellen von elementaren Kontakten, die Kenntnis von alltäglichen Höflichkeitsformeln, die Gruß- und Abschiedsformeln u. a. rechnet. Wenn sich der Ausländer dieser Routineformeln situations-

adäquat bedient, wird es von den Muttersprachlern mit Anerkennung quittiert. Er findet auch leichter sprachlichen Kontakt. Da ein nicht unbedeutender Teil der Routineformeln stark expressiv ist, ist der Lerner, der sie sich angeeignet hat, nicht „sprachlos“, wenn er seinen Gefühlen freien Lauf lassen will.

Literatur

- AFONKIN, Jurij Nikolajevič: Konversationsformeln. Moskau: Prosveščenie 1983.
- BECKMANN, Susanne/KÖNIG, Peter-Paul: Pragmatische Phraseologismen. In: CRUSE, D. Alan/HUNDSNURSCHER, Franz/JOB, Michael/LUTZEIER, Peter Rolf (Hrsg.): Lexikologie: Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen. Berlin – New York: de Gruyter 2002, S. 421–428.
- COULMAS, Florian: Conversational Routine. The Hague – New York: Mouton 1981.
- Duden. Deutsches Universalwörterbuch. 7., überarbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim – Zürich: Dudenverlag 2011.
- ELSPASS, Stephan: Sprachliche Ritualisierung des Gedankens. Zur Geschichte der öffentlichen Reden zum 20. Juli 1944. In: Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht 87, 2001, S. 27–56.
- FEILKE, Helmuth: Textroutine, Textsemantik und sprachliches Wissen. In: LINKE, Angelika/ORTNER, Hanspeter/PORTMANN, Paul R. (Hrsg.): Sprache und mehr. Ansichten einer Linguistik der sprachlichen Praxis. Tübingen: Niemeyer 2003, S. 209–299. (= Reihe Germanistische Linguistik 245)
- FEILKE, Helmuth: Was sind Textroutinen? Zur Theorie und Methodik des Forschungsfeldes. In: FEILKE Helmut/LEHNEN, Kathrin (Hrsg.): Schreib- und Textroutinen. Theorie, Erwerb und didaktisch-mediale Modellierung. Frankfurt am Main: Peter Lang 2012, S. 1–31. (= Forum angewandte Linguistik 52)
- FILLMORE, Charles J.: The Case for Case. In: BACH, Emmon/HARMS, Robert T. (Hrsg.): Universals in Linguistic Theory. New York: Holt, Rinehart and Winston 1968, S. 1–88.
- FLEISCHER, Wolfgang: Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut 1982.
- GÜLICH, Elisabeth: Routineformeln und Formulierungsroutinen. Ein Beitrag zur Beschreibung ‚formelhafter Texte‘. In: WIMMER, Rainer/BERENS, Franz-Josef (Hrsg.): Wortbildung und Phraseologie. Tübingen: Narr 1997, S. 131–175. (= Studien zur deutschen Sprache 9)
- KORHONEN, Jarmo: Typologie der Phraseologismen: Ein Überblick. In: CRUSE, D. Alan/HUNDSNURSCHER, Franz/JOB, Michael/LUTZEIER, Peter Rolf (Hrsg.): Lexikologie: Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen. Berlin – New York: de Gruyter 2002, S. 402–407.
- LÜGER, Heinz-Helmut: Pragmatische Phraseme: Routineformeln. In: BURGER, Harald/DOBROVOĽSKIJ, Dmitriř/KÜHN, Peter/NORRICK, Neal R. (Hrsg.): Phraseologie. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. Berlin – New York: de Gruyter 2007, S. 444–459.
- RATHMEYER, Renate: Sprachliche Höflichkeit: Am Beispiel expliziter und impliziter Höflichkeit im Russischen. In: GIRKE, Wolfgang (Hrsg.): Slavistische Linguistik 1995: Referate

des XXI. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens, Mainz 26.–29. 9. 1995. München: Verlag Otto Sagner 1995, S. 362–391.

Conversational routines

Abstract

Conversational routines are standardized expressions used in different situations of everyday spoken communication. For learning a foreign language it is very important to learn to use such routines and expressions, which are adequate and expected in a certain type of situation. The conversational routines are described concerning their semantics and syntax and their communicative function. At the end the Czech and German conversational routines are compared concerning their grammar structure and lexical components.

Key words

Conversational routines, semantics, syntax, communicative function, comparison German – Czech